

Autonomie und Angewiesensein – Religionspädagogische Perspektiven

Univ.-Prof. Dr. Bert Roebben
Bad Honnef, 12. März 2010
www.seekingsense.be
inter-fire.blogspot.com

Einladung zu einer Gratwanderung...



Überblick

- 1. Einführung: Bildung und Hoffnung – der Narthex
- 2. Identitätsentwicklungsarbeit und Diversitätsbewältigungsarbeit im Rahmen spätmoderner Religiosität
- 3. Religiöse Bildung als gesellschaftliche Aufgabe – Lernen in der Gegenwart der religiösen Anderen
- Interludium: ‚gesicherter‘ Abstieg
- 4. Religiöse Bildung in heilpädagogischen Kontexten
- 5. Bildungspraktisch – zwei Impulse

1. Einführung: Bildung und Hoffnung

- Religionspädagogik der Hoffnung in einer Gesellschaft, die vieles und schnelles verspricht („tout et tout de suite“), die uns zugleich durch Versäumnisangst lähmt und wenig bzw. keine Lebenskunst vermittelt, um mit Verletzlichkeit, Scheitern, Kontingenz und ‚self deception‘ umzugehen.
- Wir wollen das Beste für unsere Kinder, aber was ist das ‚Beste‘? Gibt es dafür eine gesellschaftliche pädagogische Vision? – „Ohne prophetische Offenbarung verwildert das Volk“ (Sprichwörter 29,18) – Und sind wir kommunikativ in der Lage, hierüber sinnvoll mit einander zu reden, erstmals hier in Bad Honnef, und dann später ‚in the city‘...?

1. Einführung: Bildung und Hoffnung

- *Gesellschaftliche Dialektik* von persönlicher Zufriedenheit (Lebensbejahung) und von kollektivem Wohlbefinden (Zusammengehörigkeit), von persönlicher Authentizität und ‚shared values‘
- *Bildungsdiagnostik* von Identitätsentwicklungsarbeit („identity management“) und Diversitätsbewältigungsarbeit („diversity management“) – im Spannungsfeld von Verlangsamung und Flexibilität, von Kosmos und Chaos, von Einfalt und Komplexität

1. Begegnungslernen im Narthex (Roebben 2008)



2.1. Identitätsentwicklungsarbeit

- „Transversale Vernunft“ (Welsch): soziale Flexibilität und die Gefahr der Fragilität
- „Zwischen Wahlzwang und Fundamentalismusneigung“ (Drehse), zwischen Eskapismus und Erstarrung
- Selbstbestimmung und Selbsterlösung:
„Perfektionsansprüche sind die Normalität; was nicht vorhersehbar oder lebendig ist, ist fremd“ (Ammicht Quinn) und muss verbannt werden
- Soziale Isolierung in einer hyper-kommunikativen Gesellschaft: „Gemeinsam einsam...“ (Hitzler)
- Entwicklungsaufgabe der Adoleszenz und des Jung-Erwachsen-seins: eine so gut wie möglich balancierende Identität zu finden in einer Gesellschaft, die sich selbst unklar ist über ihre Orientierung...

2.2. Diversitätsbewältigungsarbeit

- ❑ Ent-traditionalisierung, Selbstbestimmung und Pluralisierung
- ❑ Jung-Erwachsene als „Pioniere einer multi-optionalen Gesellschaft“ (Greiner 2006) –
- ❑ Ausgrenzung und Eingrenzung: (nicht) Willkommen „in der Klub der zu-Mensch-sein-ernannten – fremd sind die noch-nicht-Menschen und die nicht-mehr-Menschen“ (Ammicht Quinn)
- ❑ Völkerwanderung und Europa als farbiger Kontinent: ‚Clash of cultures‘ oder Kosmopolitisierung (überall und nirgendwo zu Hause)?

2.2. Diversitätsbewältigungsarbeit

- ‚Clash of cultures‘ oder Kosmopolitisierung
- Gibt es eine dritte Alternative?

Einüben einer „Kultur der gegenseitigen Anerkennung“ (Jäggle 2006)

Lernen „am ‚Widerstand‘ ohne dessen Überwindung“ (Greiner 2000, 280)

Learning „in difference“ (Roebben 2009, 127-149)

Learning „in the presence of the other“ (Boys 1997)

2.3. Im Rahmen spätmoderner Religiosität

- „Freundlicher Nihilismus“ und „praktischer Atheismus“ (leben „etsi Deus non daretur“) – nur in nicht-beherrschbaren Grenzsituationen brauche ich Gott – cfr. ‚relativistic therapeutic Deism‘ (*Soul Searching*, USA, 2005)
- Stichwort: Bastelreligion, Soloreligion (Oegema) und ‚off road religion‘ (Streib); und noch: „irgendwo muss etwas sein...“ (‚ietsisme‘ in den Niederlande; ‚benign whateverism‘ in den USA)
- Religiosität als „Selbsttranszendenz“: eine wesentliche Erfahrung von „Ergriffensein“ (Joas 2004)
- Fragen bleiben offen, die Seele lässt sich berühren, die Sprache fehlt...? Erfahrungskrise statt Tradierungskrise?

2.3. Im Rahmen spätmoderner Religiosität



„Ich steh [**vor dir**] mit leeren Händen, Herr; fremd wie dein Name sind mir deine Wege. Seit Menschen leben, rufen sie nach Gott; mein Los ist Tod, hast du nicht andern Segen? Bist du der Gott, der Zukunft mir verheißt? Ich möchte glauben, komm mir doch entgegen“ (Huub Oosterhuis)

= Etsi Deus [probably]
non daretur

= Etsi Deus [probably]
daretur

3. Religiöse Bildung als gesellschaftliche Aufgabe

Religion spielt in der Öffentlichkeit in den beiden Bereichen von Identitätsentwicklungsarbeit und Diversitätsbewältigungsarbeit eine wichtige Rolle:

- als Religiosität („softer“ Gegenstand)
- als institutionelle Religion (harter Gegenstand)

Im Religionsunterricht: Eigenart von *Religiosität* in der Kommunikation mit *institutionellen Religionen* durch die Begegnung mit *religiösen Menschen* wahrnehmen, kennen und aneignen lernen (Lehrplan „Godsdienst/Levensbeschouwing“ in den Niederlande)

3. Religiöse Bildung als gesellschaftliche Aufgabe

Religionsunterricht als Erfahrungs- Begegnungs-,
und Reflexionsraum, um sich mit der eigenen
Moralität und Religiosität auseinanderzusetzen.
Zeit für ‚slow questions‘ und ‚slow food‘/ ‚soul
food‘ – statt die McDonaldisierung des Religiösen
(‚happy reli‘)

3. Religiöse Bildung als gesellschaftliche Aufgabe

„It seems that the population and the governments count on the school to build a community of the future, capable of respect and dialogue in the context of plurality. But children cannot do that alone. Identity cannot be ‚taught‘; it is rather experienced, supported and developed like a language, within a community. And dialogue in a pluralistic society is seriously challenged if social and personal identities are in crisis. To establish an authentic dialogue, there is a need to clarify our identities. And to clarify our identities, we need a collectivity. It would be a shame if we put the burden of social tolerance, respect and dialogue in a context of plurality on the shoulders of our children without addressing the questions for ourselves. The risk of exploiting the children for the sake of a better future is not only foolish, but absolutely unjustifiable. It is undermining of the very fundamental belief in the value of each individual“ (E. Champagne 2009, 2).

3. Lernen in der Gegenwart der religiösen Anderen

Differenzen sollen nicht ausnivelliert, sondern ausgehalten werden. Sie sind Zeichen für die Einzigartigkeit des Menschen, für seine Alterität und gerade deswegen für seine nicht-hintergehbare Teilnahme am Projekt 'Humanität'. Diese Begegnung der Differenz fordert Zeit und Geduld und verträgt keine vorschnelle Idealisierung oder Perspektivwechsel. Der Andere bleibt in seinem Wesen, so Emmanuel Levinas, immer fremd und anders. „Ich bin ich. Du bist du. Du interessierst mich, ich möchte dich besser kennen lernen, aber ich kann nie ‚Du‘ werden. Wir können höchstens ein ‚Wir‘ werden, wobei wir uns bewusst und intentional dafür entscheiden, eins zu werden in Verschiedenheit, zum Beispiel in einem Bildungsprozess wie dem Religionsunterricht.

3. Lernen in der Gegenwart der religiösen Anderen

Die kritische Begegnung verstärkt die Fähigkeit, tiefer in das eigene sinngebende System zu blicken und die existentielle Unverwüstlichkeit, die sie bietet, weiter zu erforschen. Durch die interkulturelle, inter-religiöse aber auch inter-spirituelle Begegnung bin ich herausgefordert, mich selbst neu zu definieren und neu zu würdigen, mich selbst besser zu kennen und mich selbst mehr zu respektieren, als eine menschliche Person mit Würde, eine die different ist und Differenz in einem Dialog erzeugen kann. – „to re-define and re-dignify oneself“ in the encounter with the other (Roebben 2009, 146-148)

3. Lernen in der Gegenwart der religiösen Anderen

Lernen <i>über</i> Religion	Lernen <i>von</i> Religion	Lernen <i>in</i> Religion
<i>Multi</i> -religiöses Lernen	<i>Inter</i> -religiöses Lernen	<i>Intra</i> -religiöses Lernen
Kennen des anderen	Respektieren des anderen	Mich selbst (neu) Kennen/Respektieren
Information durch Dokumentation	Interpretation durch Kommunikation	Begegnung durch Konfrontation
Heuristische Kompetenz	Soziale Kompetenz	Existenzielle Kompetenz

3. Lernen in der Gegenwart der religiösen Anderen

„Zu einem dialogischen Umgang mit den Grundlagentexten der Religionen gehört danach, sich darin zu üben, mit den jeweils andern in ihren heiligen Schriften zu lesen, sie so weit wie möglich in ihrem Selbstverständnis und im Interpretationsraum der jeweiligen Religionstradition wahrzunehmen, dies in Relation zur eigenen Glaubensüberzeugung zu reflektieren und daraus für ein erneuertes wechselseitiges Verstehen, spirituelle Vertiefung und gemeinsames Handeln Gewinn zu ziehen“ (Lähnemann 2007).

3. Lernen in der Gegenwart der religiösen Anderen

“For interreligious learning to make sense (...) it should forsake its merely ‘functional’ goals (studying and comparing the respective doctrines, exploring and adjusting rituals and prayers, etc.). Rather, it needs to cultivate an overall climate of gratuity, of disinterest, and of practicing interreligious dialogue for its own sake *as a religious act*” (Lombaerts 2007, 82-83).

Interludium: 'gesicherter' Abstieg



Interludium: 'gesicherter' Abstieg

"A former student, Grant Gieseke, gifted me with a powerful metaphor for this need for community. When he told the story of his own experience in learning about justice issues in his Master's program, he used the image of "belaying" [**sichern**] in mountain climbing. At times, education that challenges the cultural and familial narratives that one depends on for identity feels like jumping backward off a cliff in rappelling. As Gieseke noted, that jump is only possible if you trust that someone is holding the line that will catch you. In identity-challenging forms of justice education, friendship with others who hold the new understandings and commitments are critical. The learning community holds the belaying rope that allows the jump into the void that is learning a new way of understanding the world. The social grief, anger, and lament that occur in the in the process of learning require communal celebration, joy, and sustenance for balance. I find that students who are most involved in work for peace and justice are often the ones that find ways to play hard, worship, and laugh together as well" (Turpin, 2009, 22).

Interludium: 'gesicherter' Abstieg



3. Lernen in der Gegenwart der religiösen Anderen

Lernen <i>über</i> Religion	Lernen <i>von</i> Religion	Lernen <i>in</i> Religion
<i>Multi</i> -religiöses Lernen	<i>Inter</i> -religiöses Lernen	<i>Intra</i>-religiöses Lernen
Kennen des anderen	Respektieren des anderen	Mich selbst (neu) Kennen/Respektieren
Information durch Dokumentation	Interpretation durch Kommunikation	Begegnung durch Konfrontation
Heuristische Kompetenz	Soziale Kompetenz	Existenzielle Kompetenz

4. Religiöse Bildung in heilpädagogischen Kontexten

- Herausforderungen von Autonomie und Angewiesensein, von 'Lernen in der Gegenwart der Anderen' sind hier ähnlich: Subjektorientierung, Erfahrungslernen, Verlangsamung
- Der Mensch als „beziehungsreiches Wesen (...), als Person, die aus einem Grundverhältnis heraus und in einem Selbst- und Sozialverhältnis lebt, als leibliches, in Bildung begriffenes und zugleich fragmentarisches Wesen“ (Liedke 2009, 600) – eine solche Anthropologie ist im Sinne Ulrich Bachs „inklusiv (wir gehören zusammen)“ (600)

4. Religiöse Bildung in heilpädagogischen Kontexten

- „Behinderungen lassen sich auf diesem Hintergrund als spezifische Lebenserschwernisse verstehen, die Menschen in der Realisierung ihrer lebenstragenden Beziehungen bestimmen und zur Gestaltung unter diesen erschwerten Bedingungen herausfordern“ (602) – Menschsein mit einer Behinderung „als ein beziehungsbestimmtes Leben mit einer individuellen Gegebenheit“ (619).

4. Religiöse Bildung in heilpädagogischen Kontexten

- „Wer bin ich? Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen? (...) Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß? (...) Wer bin ich? Der oder jener? Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer? Bin ich beides zugleich? (...) Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott. Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, O Gott“ (Bonhoeffer, zitiert von Liedke 2009, 614). „Das Glaubensverhältnis ermöglicht es, die gegensätzlichen Erfahrungen, das ‚Unabgerundete‘ und Spannungsvolle der Selbst- und Fremdwahrnehmung auszuhalten und anzunehmen. Das Gottesverhältnis vollendet die Identität nicht in einer harmonischen Abrundung, sondern ist buchstäblich der Grund dafür, ihre Fragmentarität annehmen zu können“ (615).

4. Religiöse Bildung in heilpädagogischen Kontexten

- „Menschen mit einer schweren geistigen Behinderung, die sich nicht verbal artikulieren können, stellen zwar die Frage ‚Wer bin ich?‘ nicht explizit. In der konkreten Art ihrer Gestik, Mimik, leibbestimmten Interaktion usw. stellen sie gleichwohl Beziehungen her und gewinnen in diesen lebenstragenden Relationen ihre Identität. Die Frage ‚Wer bin ich?‘ kann deshalb auch ohne Worte gestellt und beantwortet werden“ (618).

5. Bildungspraktisch

- Eine 'Sprache für Religiöses', 'für die Erfahrungen der Menschen mit, ohne, gegen Gott' entwickeln (Helga Kohler-Spiegel)
- Biographische und narrative Verankerung im Alltäglichen: 'das Leben auf der Suche nach einem Erzähler' (Paul Ricoeur) – Widerstand leisten gegen die neuen Mythen von Markt und Medien
- Begegnung mit dem Fremden: Befremdung nicht als Entfremdung, sondern als *dialogischer* Lernprozess ('Die Bibel lesen, um das Leben zu verstehen') (Carlos Mesters)

5. Bildungspraktisch

- Auf der Suche nach *elementaren* 'zentralen Grundbescheiden' und 'heilsgeschichtlichen Abbreviaturen' in der Bibel (Gerd Theissen, Horst-Klaus Berg): 'Alphabetisierung der Hoffnung' (Ingo Baldermann), Spannung zwischen dem was ist und dem was sein kann fühlbar werden lassen (Ruud Ganzevoort), 'Deutero-lernen' (Juan Luis Segundo), Leben in der Verheißung (Lea Verstricht).
- *Elementarisieren* soll so geschehen, dass die "Re-subjektivierung objektivierter Erfahrungen" (Hans-Jürgen Fraas) via *Verflüssigung* und *Aneignung* stattfinden kann.

5. Bildungspraktisch: Impuls 1



5. Bildungspraktisch: Impuls 2



Oskar ist zehn Jahre alt und erlebt seine letzten Tage im Krankenhaus: er wird an Krebs sterben. Oma Rosa ist eine Krankenschwester im Ruhestand, die dem Jungen hilft, seine letzten Tage auf spielerische Art zu (er)leben, indem sie ihm vorschlägt, so zu tun, als wäre ein jeder kommende Tag eine Dekade. So erlebt Oskar seine Pubertät, seine Hochzeit, seine Midlife-Crisis innerhalb kürzester Zeit. In netten Analogien zum Catchen erfindet Oma Rosa Lebensweisheiten, die Oskar vor allem die Angst vor dem Tod nehmen sollen.

5. Bildungspraktisch

„Diese Art zu arbeiten geht von der Annahme aus, dass Jugendliche das Recht haben und auch im Stande sind, selbstständig zu theologisieren. Sie bestimmen mit, welche Schlüsselerfahrungen behandelt werden und welche Bedeutungsschichten aus den Schlüsselerzählungen ihnen entsprechen. Das Aufbrechen der Erzählungen und die Elementarisierung sind, begleitet von den Lehrenden, ihre Sache. Das setzt voraus, dass Theologie kein Diskurs unter Spezialistinnen und Spezialisten ist, sondern in Menschenhand liegt, und dass der Unterschied zwischen wissenschaftlicher Theologie und Lientheologie aufgehoben ist...

5. Bildungspraktisch

...Jede und jeder ist berufen Theologin oder Theologe zu sein, darauf besteht bereits Karl Rahner. Jede suchende religiöse Rede ist zugleich theologische Rede, „sofern der glaubende Mensch zugleich ein denkender Mensch ist, der immer vor Fragen steht“ (Karl Rahner, zitiert in Bucher 2002, 11). Auch Kinder und Jugendliche haben nicht nur das Recht auf ein eigenes religiöses Leben (Schweitzer 2000), sondern auch auf ein eigenes Verständnis davon: „das Recht auf Denken über religiöses Denken“, Recht also auf eine eigene Theologie (Schweitzer 2003, 11)“ (Roebben 2010, 162).

Ausklang

„We have to *re-define* and *re-dignify* our own stories“ – deswegen brauchen wir radikale Verlangsamung, nicht nur in der Schule, sondern auch im sozialen und familiären Leben.

Dies bedeutet dass wir als erwachsene ErzieherInnen und LehrerInnen selbst Menschen-mit-Geschichten sein sollten, mit kleinen und verletzlichen ‚his-stories and her-stories‘ in unserem Rucksack.

So legen auch wir selbst Zeugnis ab von unserem eigenen ‚auf-einander-Angewiesen-sein‘ – in permanenter Selbst- und Fremdbestimmung.

„God created the human being, because He/She loves stories...“ (Elie Wiesel)

Literatur

- M.C. Boys, *Jewish-Christian Dialogue. One Woman's Experience*, New York, 1997.
- E. Champagne, *Together on the journal of plurality*, in *International Journal of Children's Spirituality* 14 (2009) 1-3.
- U. Greiner, *Junge Erwachsenen: Schlüsselfiguren religiöser Bildung*, in R. Englert & S. Leimgruber (Hrsg.), *Erwachsenenbildung stellt sich Pluralität (Religionspädagogik in pluraler Gesellschaft 6)*, Freiburg/Basel/Wien, 2005, 136-150.
- M. Jäggle, *Schritten auf dem Weg zu einer Kultur gegenseitiger Anerkennung*, in H. Bastel u.a. (Hg.), *Das Gemeinsame entdecken – das Unterschiedende anerkennen*, Wien u.a., Lit-Verlag, 2006, 31-42.
- H. Joas, *Braucht der Mensch Religion? Über Erfahrungen der Selbsttranszendenz*, Freiburg/Basel/Wien, 2004.
- U. Liedke, *Beziehungsreiches Leben. Studien zu einer inklusiven theologischen Anthropologie für Menschen mit und ohne Behinderung*, Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 2009.
- B. Roebben, *Narthikales religiöses Lernen. Neudefinition des Religionsunterrichts als Pilgerreise*, in *Religionspädagogische Beiträge* (2008) 60, 31-43.
- B. Roebben, *Seeking Sense in the City. European Perspectives on Religious Education (Dortmunder Beiträge zu Theologie und Religionspädagogik Bd. 7)*, Münster u.a., Lit-Verlag, 2009.
- B. Roebben, „Die Bibel lesen, um das Leben zu verstehen“. *Bibeldidaktik als subversives Handeln im Klassenraum*, in Th. Pola & B. Roebben (Hg.), *Die Bibel und ihre vielfältige Rezeption*, Münster u.a., Lit-Verlag, 2010, 135-160.
- C. Smith & M. Lundquist Denton, *Soul Searching. The Religious and Spiritual Lives of American Teenagers*, Oxford, 2005.
- K. Turpin, *Learning Toward Justice: Identity-Challenging Education*, in *Religious Education* 105 (2010) 1, 20-24.

